

### Winternacht.

Nicht ein Flügelschlag ging durch die Welt,  
Still und blendend lag der weiße Schnee.  
Nicht ein Wölklein hing am Sternenzelt,  
Keine Welle schlug im starren See.

Aus der Tiefe stieg der Seebaum auf,  
Bis sein Wipfel in dem Eis gefror;  
An den Ästen kamm die Nix' herauf,  
Schaute durch das grüne Eis empor.

Auf dem dünnen Glase stand ich da,  
Das die schwarze Tiefe von mir schied;  
Dicht ich unter meinen Füßen sah  
Ihre weiße Schönheit Glied um Glied.

Mit erstiktem Jammer tastet' sie  
An der harten Decke her und hin,  
Ich vergess' das dunkle Anlich nie,  
Immer, immer liegt es mir im Sinn.

### Waldlieder.

#### I.

Arm in Arm und Kron' an Krone steht der Eichenwald verschlungen,  
Heut hat er bei guter Laune mir sein altes Lied gesungen.

Fern am Rande fing ein junges Bäumchen an sich leicht zu wiegen,  
Und dann ging es immer weiter an ein Saufen, an ein Biegen;

Kam es her in mächt'gem Zuge, schwoll es an zu breiten Wogen,  
Hoch sich durch die Wipfel wälzend kam die Sturmesflut gezogen.

Und nun sang und pfiff es graulich in den Kronen, in den Lüften,  
Und dazwischen knarrt' und dröhnt' es unten in den Wurzelgrüften.

Manchmal schwang die höchste Eiche gellend ihren Schaft alleine,  
Donnernder erscholl nur immer drauf der Chor vom ganzen Haine!

Einer wilden Meeresbrandung hat das schöne Spiel geglichen;  
Alles Laub war weißlich schimmernd nach Nordosten hingestrichen.

Also streicht die alte Geige Pan der Alte laut und leise,  
Unterrichtend seine Wälder in der alten Weltenweise.

In den sieben Tönen schweift er uner schöplich auf und nieder,  
In den sieben alten Tönen, die umfassen alle Lieder.

Und es lauschen still die jungen Dichter und die jungen Zinken,  
Rauernd in den dunklen Büschen sie die Melodien trinken.